

heilige allenthalben an vorgefundene Gesichtspunkte und bevorzugte Orte an. Indem er Göttern geheiligte Stätten zum Dienste Gottes umschuf, förderte er durch dieses kluge Verfahren die Verbreitung und Sicherung des Christentums. Der Papst billigte diese Handlungsweise des Apostels der Deutschen u. allgemein wurde deren Zweckmäßigkeit anerkannt. Die Germanen hatten vorher in ihren Hainen und Tempeln Geister und Dämonen verehrt.“ schreibt der Utrechter Biograph, „Bonifazius aber, der in seinen Händen die Sichel trug, vertilgte von Grund aus sämtliche Waldgötter der Heiden. Weil es jedoch keineswegs genügt, wenn man nur niederreißt und ausrennt und nicht zugleich aufbaut und pflanzt, und es ebenso wenig genügt, wenn man nur das Böse entfernt und nicht zugleich auch den Grund zum Guten legt, so errichtete der vom Geiste Gottes erfüllte Mann an den Orten, von welchen er die Spukgestalten vertrieben hatte, berühmte Klöster, ausgezeichnete Kirchen und Altäre für das göttliche Opfer und sorgte dafür, daß dort, wo vorher die Eingeborenen Götzen verehrten, fortan der Name des lebendigen Gottes angerufen wurde.“

Abbots Burawald erlangte sogar durch Bonifazius geschichtliche Bedeutung.

Im folgenden Jahre, gleich nach der Taufe der Eingewanderten der Marken Abbotheim und Waifara segnete der Heilige den Ehebund zwischen Abbot und Abdula, Wolfram und Gunilde. Das Glück der beiden Paare wurde wesentlich erhöht durch die vorausgegangene Unterweisung in den Heilslehren, dann durch die Taufe und die Aufnahme in das Reich Gottes. Nicht allein der „strahlende Morgenstern“ verbreitete lichten Schein durch Anmut und Schönheit, sondern auch Waifars Tochter, deren stolzes und derbes Wesen sehr gemildert wurde durch den willig aufgenommenen Geist des Christentums.

Den Frilingshof Abbotheim fand Abdula anziehend verändert. Den schmutzigen, urdeutschen Freiherrnsitz hatte Abbot niederreißen und an dessen Stelle, unter Leitung eines baukundigen Benediktinermönches, ein stattliches Wohnhaus errichten lassen. Dasselbe hatte nicht bloß „eingesperrte Herde“, sondern auch einige Stuben und Kammern, mit weißgetünchten Wänden, über deren Sauberkeit Abbot ängstlich wachte.

„Für meine Abdula, die ganz rein und strahlend ist, muß auch die Heimstätte blank sein,“ wiederholte er häufig.

Auch Schränke, Kästen, Tische und Stühle mußten ihm die Laienbrüder für sein neues Christenhaus anfertigen.

In ungleich wichtigerer Beziehung sorgte der vom christlichen Geiste beherrschte Abbot dadurch für die Reinlichkeit seines Hauses, daß er den sittlichen Aurat heidnischer Frilinge entfernte. Abdula durfte nicht ebenso gekränkt werden, wie vormalig der fromme Jüngling Gregor.

So wurde Abdula bei ihrem Einzuge in das Gehöft angenehm überrascht.

Das Hochzeitsmahl, an dem auch der heilige Bonifazius Teil nahm, verlief

ohne die herkömmlichen Schwelgereien u. heidnischen Ausschweifungen. Die Trinkhörner kreisten nicht, die Aufforderung zum Leeren der Humpen und das Zutrinken unterblieben, es gab keine Veräuschten. Die Neugetauften machten dem Christennamen Ehre durch Mäßigkeit und löbliches Verhalten.

In unmittelbarer Nähe des „strahlenden Morgensterns“ glänzte Abbots Gesicht von Glück und Sonne. Er lächelte beständig und in so hohem Grade beherrschte ihn das Freudengefühl, daß er durch Speise und Trank kein Bedürfnis zu befriedigen hatte. Diese glückliche Stimmung steigerte sich noch, wenn sein Blick mit besonderem Ausdruck auf dem Bischofe ruhte und sein Mienenspiel ge-

Gunilde nach heidnischer Sitte gewaltsam zu freien. Weil aber die starke Gunilde den Raub verhinderte, so wollte ich sie von ihrem Vater um so hohen Preis kaufen, wie noch keiner für eine Jungfrau geboten wurde. Um es kurz zu sagen, — meinen herrlichen Burawald bot ich dem Friling für seine Tochter. Dennoch gab mir Waifar um solchen Preis Gunilde nicht, jetzt freut mich das über alle Massen. Weil nun Gott, der so gütig und barmherzig ist, mich auf den Weg des Glückes geführt und in sein Reich mich aufgenommen hat, so möchte ich dankbar sein. Ich will nämlich meinen Burawald Dir schenken, ehrwürdiger Bischof! Dort sollst Du auf dem Berggipfel, wo Freias Altar gestanden,

Gnade Dein Herz lenkte. Auf dem Burawald, der sich so majestätisch über die Landschaft erhebt, will ich dem Herrn, unserem Gott, eine Kirche bauen, und seinen Dienern, den Söhnen des heiligen Benedikt, ein Kloster.“

Bonifazius erfüllte sein Versprechen, jedoch in weit größerem Maßstabe. Abbots Stiftung legte nämlich den Grund, zum Bistum Buraburg, das Bonifazius siebenzehn Jahre später errichtete. Im Jahre 742 erfolgte die Bestätigung durch den Papst Zacharias, der jedoch nicht unterließ, seine Bedenken gegen den Bischofsitz in jener Wildnis auszusprechen.

„Durch den Inhalt Deiner Zeilen haben wir erfahren,“ schreibt der Papst, „daß Du dort an verschiedenen Orten drei Bischöfe bestellt hast, die demselben Volke, welches Gott, unser Herr, durch Deine Heiligkeit zu sich zu versammeln sich gewürdigt hat, vorstehen sollen. Zugleich hast Du begehrt, daß durch die Machtvollkommenheit unseres Stuhles die bischöflichen Sitze daselbst bestätigt werden mögen. Deine heilige Brüderlichkeit wolle indessen reiflich überlegen und nach genauer Betrachtung entscheiden, ob dies zuträglich ist, oder ob die Orte und die Volkshaufen sich als solche erweisen, daß sie Bischöfe zu haben verdienen; denn Du erinnerst Dich wohl, Geliebtester, daß uns in den heiligen Kirchengesetzen vorgeschrieben wird keineswegs für Flecken und kleine Städte Bischöfe zu bestellen, damit der bischöfliche Name nicht verliere an Achtung. Durch Deine überaus aufrichtigen und uns werten Zeilen aufgefordert, wollen wir indessen ohne Verzug zugeben, was Du verlangt hast, und setzen durch apostolische Machtvollkommenheit fest, daß dort bischöfliche Sitze bestehen, welche Bischöfe in fortlaufender Reihe verdienen und den Völkern vorgefetzt sein mögen, nämlich einer in der Beste, welche Wirzeburg heißt, ein zweiter an dem Orte, welcher Buraburg genannt wird, und ein dritter an dem Orte, welcher Erphesfurt heißt, und zwar so, daß es niemand erlaubt sein soll, auf irgend eine Weise zu verlegen, was von uns beschlossen worden ist, und was wir durch die Machtvollkommenheit des seligen Apostels Petrus als feststehend erklärt haben.“

Die Errichtung der Bistümer in Hessen und Thüringen entschied den Sieg des Christentums. Mit dem Götzendienste schwand die urdeutsche Barbarei, und das Licht der Christusreligion verdrängte Nacht und Grel des Walhalla-laglaubens. Es begann für die Söhne der Wildnis jene Kulturentwicklung, welche die getrennten deutschen Stämme durch Glaubenseinheit zum mächtigen Volke zusammenschloß, das gewaltig wurde in seiner Kraft, hervorragend durch seine Leistungen auf allen Gebieten der Gewerbe, der Künste, des Wissens, und bewunderungswürdig durch Großtaten seines religiösen Heldeumutes.

Ende.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.



Wenn man daran ist sich eine Zeitung anzuschaffen so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

Tue



Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

es



Praktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

jetzt

heime Absichten verriet, die ihm außerordentliches Vergnügen bereiteten. Gegen Ende des Mahles erhob er sich, und seine ebenso feierlichen wie freudig erregten Züge verkündeten im voraus den Tischgenossen eine große Ueberraschung.

„Ehrwürdiger Bischof!“ fing er an. „Ich habe Dir eine hochwichtige Sache zu melden. Als ich noch ein törichter, blinder Heide war, da handelte ich auch verkehrt und blind. Zu meinen vielen bösen Streichen, die mir Gottes Barmherzigkeit insgesamt verziehen und durch die heilige Taufe abgewaschen hat, worüber ich gar froh und glücklich bin, — also zu meinen bösen Streichen gehörte auch mein Borhaben, Waifars Tochter

dem wahren Gott ein Haus und Dir ein Kloster bauen, wie in Hamanaburg. Hört es alle, meine trauten Gäste, und seid Zeugen, daß ich meinen Burawald hiemit dem heiligen Manne Bonifazius schenke für alle Zeiten!“

„Wohlgetan! Wir bezahlen Deine Schenkung.“ riefen die Tischgenossen.

„Mit Dank nehme ich Dein Geschenk an, edler Friling!“ erwiderte Bonifazius. „Die gute Absicht, welche Dich hiebei leitete, ist Gott wohlgefällig. Der Allmächtige möge Dir reichlich vergelten und Dich, Dein Weib, Deine Nachkommen und Dein ganzes Hauswesen segnen. Mich selbst freut Deine hochherzige Gabe ungemein, und ich preise Gott, dessen